

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 5 (1879)  
**Heft:** 47

**Rubrik:** Professor Gscheidle's naturwissenschaftliche Anschauungsrede über die Börse

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Professor Scheidtle's naturwissenschaftliche Anschauungsrede über die Börse.



Meine Herren! Haben Sie gehört, was der preussische Minister Maybach über die Börse gesagt hat? „Die Börse ist ein Giftbaum, welche über das Leben des Volkes seinen Schatten breitet,“ sagt der Brahmane der preussischen Volkswirtschaft; „darum muß man ihr die Wurzeln beschneiden!“ Gut. Also, meine Herren, machen Sie sich einen Begriff, aber einen richtigen, sachgemäßen, indem Sie sich den umgekehrten Fall als den maßgebenden denken. D. h., der Minister Maybach ist noch nicht Minister, sondern noch Ministerialrath, als welcher er bisher alle Eisenbahnen unter die Konzessionäre, d. h. unter die Nationalliberalen, brachte und somit an die Aeste dieses Weihnachtsgiftbaumes der Juden hing, damit dieselben ihn nach ihrer Art plündern. Sehen Sie, meine Herren, ein Baum, und wenn er auch ein Giftbaum ist, hat einen Stamm und dies ist in diesem Falle der Stamm „Nimm“, dem mitunter wohl Ministerialräthe, aber niemals Minister angehören, weil Erstere gezwungen sind, sich den Schatten kühler Dentungsart für ihre unsichtbare, unverantwortliche Thätigkeit aufzusuchen, Letztere aber Stammgäste des Baumes der Erkenntniß geworden sind und daher keinen Erlöserorden zu kaufen brauchen, vielmehr im Schatten Hohenzollernstammes unter „Eichenlaub“ gelegt werden. Meine Herren, die Klarheit dieser Thatsachen springt so in die Augen, daß Ihnen sofort klar werden muß, daß der Minister seine Sache versteht und, wenn er sagt, das Publikum wird bei dem Privateisenbahnschwindel fortwährend betrogen, so muß er das wissen, denn wozu ist er ein Mann von Fach. Die armen Börslaner! So lange sie von Gottes Gnaden die Erlaubniß hatten, in ihrem Paradiese, d. h. der Börse, von allen Früchten,

selbst den unsaubersten, wenn sie nur gut schmeckten, zu essen, oder richtiger, Jedem, der ihnen zu nahe kam, das Fell über die Ohren zu ziehen, da lebten sie herrlich und in Freuden, jetzt, wo die Menschen nackt ausgezogen sind, so daß ihnen ein warmes Paradies nöthiger wäre als je, entpuppt sich der bisherige Apfelbaum der Erkenntniß als der Manzanillen- oder Bastillenbaum aus der „Africanerin“, in dessen Schatten Herr Maybach die Moral philosophirt: „Frisch, Vogel, oder stirb!“ D. h. „Nun müßt Ihr Alle in den sauren Apfel beißen,“ denn die Schlang Ministerialrath ist todt und der Cherub mit dem flammenden Ministerischwert jagt sie ohne Mitleid hinaus in's niederträchtige Jammerthal, an dessen Eingang die Worte stehen: „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen!“

Ich bitte Sie, meine Herren, machen Sie sich einen Begriff, wenn plötzlich alle Jobber und Fixer anfangen sollen zu arbeiten. Was haben sie gelernt? Coulliffenschieben und Cravattemachen. Ist das aber ein ehrlicher Nahrungs-zweig? Meine Herren, das kann der Thali auch und ich lege feierlichen Protest gegen die Ausstoßung des auserwählten Volkes aus dem Börsenparadiese ein, denn diese ganze Kotte Korah auf einmal auf die unvorbereitete Menschheit losgelassen, kann nur zu allgemeiner Verderbniß führen und es ist eine große Ungerechtigkeit, daß die Herren Minister allein im Paradiese leben wollen und wir sollen uns das Ungeziefer ihres Giftbaumes vom Halse tragen, d. h. wenn sich der Staat die Eisenbahnen heruntergeschnitten hat, können wir von unseren Aktien „Schabbes“ machen. Nein, meine Herren, wir lassen uns als loyale Bürger ruhig ausbeuteln, denn es ist besser bestohlen werden, als selber stehlen; aber wir erbitten uns die Gesellschaft des Herrn Maybach, denn sage mir, mit wem Du umgehst u. s. w., wornach Sie, meine Herren, sich gefälligt einen Begriff machen wollen. Der Herr Maybach soll sich nur selbst an seinen Giftbaum aufhängen, denn es ist besser, daß Einer sterbe, als daß der ganze Stall verderbe. Wir kennen die Herren von der Eisenbahn und wünschen ihnen ein langes Leben; wenn aber Einen der Teufel holt, so soll er sie Alle holen, denn in der Naturgeschichte, meine Herren, gilt die Gleichheit vor dem Prinzip! Geschlossen!

### Die Berliner Börse an den Minister Maybach.

Du nimmst mit einem ledern Wort,  
Was Du uns einst gegeben;  
Du nimmst uns uns're Börse fort,  
So nimm denn auch das — Leben.

### John Bull.

Panzer-schiffe, so sagt man mit Unrecht, sie machten Dich mächtig; —  
Doch der beste Panzer, so scheint mir, bleibt doch Dein dummdreistes Fell.

### An Dr. Dühring.

Gutes nur spricht man von Todten, d'rum konnt' ich nimmer es glauben,  
Daß Du gestorben, diemeil man Dich beworfen mit Roth.

Die Franzosen behaupten, der „Kraach“ an der Pariser Börse sei von den „Agenten“ Bismarck's gemacht worden. Wie wir indessen aus zuverlässiger Quelle erfahren, soll Bismarck dies als Unwahrheit bezeichnet haben, da er im Gegentheil ein großes Interesse daran habe, der Börse der Franzosen möglichst — viel Milliarden zu wünschen.

### Russischer Kommunismus.

Wo zum Geschäfte Deutschland und  
Oestreich zusammen weilen,  
Da tret' auch ich zum frohen Bund,  
Denn da gib't's was zu — theilen.

### Zur griechischen Frage.

Täglich sitzt der Kongreß, um Griechenland's Loos zu entscheiden,  
Sigen bleibt, ist er fertig, allein nur das — griechische Land.

Der Bischof von Manchester hat einen allgemeinen Buß- und Betttag angeordnet, um dem Laster der „nationalen Unmäßigkeit“ zu steuern. Da der Seelenhirt gegen die Unmäßigkeit ein so mittelmäßiges Mittel anwendet, muß er in der That ein sehr — mäßiger Bischof sein.

Die russischen Bauern sind in ihrem Deutschenhaß voller Jubel, seit sie aus den Zeitungen hören, daß beim St. Georgensfest in Petersburg der deutsche Kaiser Wilhelm — vertreten werde.

### Gortschakoff.

Jetzt fängt auch dieser Staatsmann an zu geh'n,  
So wenigstens that's jede Zeitung schreiben.  
Doch hat er s'Geh'n dem Bismarck abgeseh'n,  
Kann er noch hundert Jahr' im Amte — bleiben.

### Die moderne Denkmalswuth.

Stirbt Jemand ehrlich irgendwo,  
Heißt's: Civi bene merito.  
Ein Fürsprech, der nur mäßig schnitt,  
Virtutibus eminuil.  
Wer alle Güter an sich riß,  
Starb civitati flebilis.  
Wer immer ging auf böser Spur,  
Aeterna pace fruiur.  
Auf Marmor heißt der größte Thor  
Quo nemo sapientior.  
Wer Andern stets gemacht Verdruß,  
Effertur summis laudibus.  
Ein schlechter Christ, Staatsmann und Pfaff  
Bekömmt das schönste Epitaph.  
Und wer am Besten ipseflirt,  
Wird einst in Marmor ausgeführt.